

26-Jähriger fährt nicht nur verkehrt herum in eine Einbahnstraße

Mit seinem Opel Tigra raste ein 26-Jähriger entgegengesetzt der Einbahnstraße durch den Carlssonweg. Polizisten nahmen die Verfolgung auf und stoppten den Tigra. Fahrer Sascha J. legte den Beamten einen in Prag ausgestellten europäischen Führerschein vor. Der und die deutliche Alkoholfahne, die von dem Mann ausging, veranlasste die Beamten Fahrer und Auto genau unter die Lupe zu nehmen. Im Fahrzeug entdeckten sie dabei einen Pappkarton mit Marihuana. Ein Test ergab, dass der Mann nicht nur angetrunken war, sondern auch unter Drogeneinfluss stand. Sein Führerschein ist nicht gültig. Bereits vergangenes Jahr war der Mann wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis angezeigt worden. Sascha J. wurde eine Blutprobe entnommen. Danach musste er entlassen werden. ZV

Heute Mahnwache zur Reichspogromnacht am Grindelhof

Mit einer Mahnwache wird heute in Hamburg an die Reichspogromnacht am 9. November 1938 erinnert. Auf dem Joseph-Carlebach-Platz am Grindelhof, dem Ort der ehemaligen Bornplatz-Synagoge, werden um 15.30 Uhr unter anderem der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Ruben Herzberg, Uni-Präsident Dieter Lenzen und der Filmemacher Jens Huckeriede sprechen. Zum Abschluss wird Kantor Arieh Gelber das jüdische Gedenkgebet „El Male Rachamin“ vortragen. Rund um den Gedenktag sind zahlreiche Veranstaltungen geplant. So wird in der Heilandskirche (Winterhuder Weg 132) am Dienstag um 15.30 Uhr ein Gedenkgottesdienst gefeiert. Die Gedenkfeier der evangelischen Jerusalemer-Gemeinde (Schäferkampsallee 36) beginnt um 19 Uhr. epd

Der „Tacho-Man“ liest im Porsche-Zentrum

Der Blick auf die Geschwindigkeitsanzeige ist für viele Porsche-Fahrer ein Lustgewinn – wenn man nicht gerade im Hamburger Stadtgebiet unterwegs ist. Der Autor und Kabarettist Christian Eggert hat sich diesem Typus Autofahrer angenommen und das Programm „Tacho-Man“ geschrieben, das er als Porsche-Fahrer vor allem aus eigener Anschauung erstellt hat. Er fuhr im Modell Cayman quer durch Deutschland und sammelte Eindrücke darüber, was er aus dem Auto und das Auto aus ihm gemacht hat. Am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche sind seine Eindrücke live im Porsche-Zentrum in der Eifestraße jeweils um 19.30 Uhr zu erleben. Karten gibt es unter der Rufnummer 040/211 05 110, der Eintritt beträgt 15 Euro. Der Erlös geht an die Stiftung Mittagskinder. DW

Ursula Nölle hat mit dem Verein Afghanistan-Schulen vielen Tausend Kindern Bildung und eine Zukunft gegeben. Gerade feierte sie am Hindukusch ihren 86. Geburtstag

Von Insa Gall

S tolz ist eine Kategorie, mit der Ursula Nölle nicht viel anfangen kann. Glücklicherweise ist sie über das, was sie geschafft hat. Dankbar für die Konstitution, die es ihr ermöglicht, und erfüllt von den Freundschaften, die sie auf dem Wege schließen konnte. Die 86-Jährige sitzt in ihrem Haus in Oststeinbek, Erinnerungstücker und Teppiche aus Afghanistan zieren Wände und Böden. Niemand, der mit ihr spricht, käme auf die Idee, sie als „alte Dame“ zu bezeichnen. Ursula Nölle ist gerade aus dem Land am Hindukusch zurückgekehrt. In Afghanistan hat sie ihren 86. Geburtstag gefeiert – unter Freunden, denn ihr Verein Afghanistan-Schulen baut und unterstützt seit vielen Jahren Schulen in dem umkämpften Land. Viele Tausend Schüler, junge Erwachsene und Mütter bekommen Zugang zur Bildung, weil die Hamburgerin einst den Anstoß dazu gab. Es war in einem Flüchtlingslager an der Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan, dass auch Ursula Nölles eigenes Leben 1981 seine entscheidende Wende nahm. Zu Hause blickte sie bereits auf ein ziemlich angefülltes Leben mit ihrem Mann Hugo und fünf Kindern, acht gemeinsam in San Francisco verlebten Jahren und ihrer Arbeit als Turnlehrerin in Oststeinbek zurück. Dennoch ließ sich die damals 58-Jährige zu einem Abenteuer überreden und trat ihre seit Langem erste Reise ohne Großfamilie an. Die älteste Tochter studierte im pakistanischen Lahore Orientalistik und lud die Mutter ein. Bei ihrem Besuch lernte Ulla Nölle viel über die Region, wanderte durch das Swat-

Tal im Himalaya, reiste nach Peshawar an die Grenze zu Afghanistan und stand eines Tages in einer kleinen Schule für Flüchtlingskinder, die eine afghanische Freundin ihrer Tochter in der Nähe des Camps betrieb. 130 Mädchen lernten dort in vier Klassen – und konnten damit wenigstens stundenweise dem Elend und der Hoffnungslosigkeit des Lagers entfliehen. Die Hamburgerin war bewegt, als sie die Kinder sah, denen „Lesen zu lernen wie eine göttliche Botschaft“ erschien und noch mehr, als sie hörte, dass der Betreiberin im vierten Kriegsjahr nach dem russischen Einmarsch das Geld ausging. Nölle besuchte die Schule ein zweites Mal, sah sich das Flüchtlingslager an, ging noch einmal in die Schule – und am letzten Tag ihrer Reise musste eine Entscheidung fallen. Sie versprach: Ich gehe zurück nach Deutschland und versuche, Spenden zu sammeln. Zwei Augenpaare hätten sie daraufhin angesehen mit dem unausgesprochenen Gedanken: „Die Alte ist verrückt geworden“, erinnert sie sich. Doch Ulla Nölle hielt Wort. „Das hat mein Leben umgekrempelt.“ Schon auf dem Rückflug beim Zwischenstopp in München, als sie mit ihrer Sitznachbarin ins Gespräch kam, hatte sie die ersten 50 Mark Spenden gesammelt, die nächsten 100 Mark stammten vom Hausarzt, der sie nach der Reise untersuchte und von ihren Erlebnissen erfuhr. Bald mussten ein Verein gegründet und Mitsstreiter gefunden werden (www.afghanistanschulen.de). Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Bis heute hat der Verein im Norden Afghanistans 39 Schulge-

Die Hoffnungstifterin



Bildung weitergeben, Selbstvertrauen aufbauen: Ursula Nölle hat in Afghanistan besonders auch die Zukunftschancen der Mädchen im Blick



Das Bild von einer ihrer letzten Begegnungen mit ihrem getöteten Mitarbeiter Rahmanqul in der Wüste hat für Ursula Nölle eine besondere Bedeutung

bäude neu errichtet und elf weitere saniert. Er unterstützt insgesamt 47 Schulen mit Computern und Englischkursen. Die Mitarbeiter des Vereins bilden Lehrer aus und haben ein eigenes Ausbildungszentrum gegründet. Mütter, die niemals eine Schule besucht haben,

lernen in Kursen Lesen, Nähen und Ernährungslehre und erhalten so die Chance auf eine Zukunft. Der Bedarf ist riesig in einem Land, in dem Mädchen lange ganz von Bildung abgeschnitten waren. Viele Schulen unterrichten in zwei Schichten. Allein im Yuldoz Lycee

lernen 3220 Schüler, manche von ihnen müssen trotz eines Neubaus in Zelten unterrichtet werden. Trotz dieser Erfolge: Das Land ist gefährlicher geworden, das hat jetzt bei ihrem Besuch festgestellt – dem ersten nach dem Tod ihres Mannes, der im Frühjahr starb. Ihr afghanischer Mitarbeiter Yar Mohammad, der sie drei Wochen lang zu den Schulen fuhr, hat Angst, als es auf die terrorbedrohte Piste von Andkhai nach Mazar-e-Sharif geht. Er mietet ein unauffälliges Taxi, damit der Wagen der Organisation nicht erkannt wird. Erst als der gefährlichste Teil der Strecke zurückgelegt ist, fällt die Anspannung von ihm ab. Ursula Nölle selbst hat keine Furcht. Es sei ohnehin vorbestimmt, wann und wo ihre Zeit endet, glaubt sie. Am 13. November berichtet Nölle ab 19 Uhr im „Kratzmanns Hof“ in Oststeinbek an der Möllner Landstraße auch öffentlich über ihre Reise. Überlegt aufzuhören hat sie nie – auch nicht als 2007 ein führender afghanischer Mitarbeiter und enger Freund ermordet wurde, vermutlich von Taliban. „Das war ein schwerer Schock.“ Doch wie es ihre Art ist, hat sie nach vorn geschaut, ist an den Hindukusch gereist, um ihren Mitarbeitern und der Familie des Toten beizustehen, und hat dessen sechs Kinder quasi adoptiert. Sie nennen sie Mama und „Bibi Jan“, geliebte Großmutter. Ist sie optimistisch, was die Entwicklung des Landes angeht? Die Hamburgerin überlegt kurz, schüttelt dann traurig den Kopf. „Ich kann nicht sagen, dass ich optimistisch bin, aber ich darf hoffen“, sagt sie. An der Schwelle zur Frage, ob sich ein Weitermachen lohnt, war

die Organisation schon so oft – als nach dem Abzug der Russen der Bürgerkrieg ausbrach, als die Taliban kamen, als die Amerikaner einrückten. „Aber wenn man das Land und die Aufgabe, die man sich gestellt hat, liebt, macht man weiter und hofft“, sagt Ulla Nölle. Sie setzt auf die Generation, die heranwächst. „Denn eine Generation, die lesen, schreiben, rechnen und dazu noch selbstständig zu denken lernt, ist die Grundlage für eine andere Gesellschaft.“ Deshalb ärgert es sie, wenn immer nur von den Rückschlägen und Schwierigkeiten im Land berichtet wird und nicht von den „Oasen der Hoffnung“ wie den eigenen Schulen, von den Fortschritten beim Straßenbau, der Wasserversorgung, im Denken der Menschen. „Trotz der Taliban stehen die Menschen hinter uns“, sagt sie. Im Februar hat ein Betrunkenker in einer der Schulen Feuer gelegt, ein Rückschlag. Doch schon am nächsten Tag saß die Mehrheit der Kinder wieder im Klassenraum, unbeirrt. Dennoch ist es schwieriger geworden, Geld aufzutreiben – nicht nur wegen der Wirtschaftskrise. Vor allem hätten die vielen Negativschlagzeilen über das Land die Spendenfreude gedämpft. 800 000 Euro braucht der Verein im Jahr für seine Schulen, die Hälfte davon wird durch Spenden aufgebracht. Ursula Nölle ist hoch dekoriert, sie erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande und erster Klasse, den Prix Courage und wurde vom Senat ausgezeichnet. Die Ehrungen bedeuten ihr wenig, einmal abgesehen davon, dass sie die Preisgelder für ihre Projekte nutzen kann. „Ich bin nichts Besonderes“, findet sie.

LEUTE VON WELT

Nena reist durch ihre Musikgeschichte

Im Studio Clouds Hill Recordings in Rothenburgsort stellte Nena gestern ihr neues Album vor. „Best of Nena“ erscheint am 12. November

und enthält einen Mix aus 19 bekannten und weniger bekannten Stücken aus den Jahren 1982 bis 2010, die Nena selbst zusammen-

gestellt hat. Auch ein neuer Song ist dabei: „Haus der Sonnen“, den die 50-Jährige mit dem Komponisten und Sänger der echoprämieren Hamburger Band Wolfsheim, Peter Heppner, aufgenommen hat. „Dieses Album ist eine Reise durch meine persönliche Musikgeschichte“, sagte Nena. Dazu gehörten natürlich ihre großen 80er-Hits „Nur geträumt“ und „99 Luftballons“. „Das waren intensive Jahre, wo überall rote Teppiche ausgerollt wurden und es in jedem Land dieser Welt Goldene Schallplatten gab. Überall, wo ich hinkam war ich der Popstar – ich selber habe das aber erst ein paar Jahre später bemerkt“, so Nena, die aber auch das Lied „Rette mich“ oder „Oldschool“ dabei haben wollte. „Ich finde es schön, auch Sachen drauf zu haben, die die Leute noch nicht kennen.“ Fans werden sich auch über das Duett mit Udo Lindenberg „Jetzt bist du weg“ freuen. „Das mit Udo ist eine schöne, alte Verbindung, die ich sehr genieße. Deshalb ist er drauf“, sagte Nena. Ihre Motivation sei über die Jahre die gleiche geblieben: „Wenn ich die Menschen dazu inspiriere zu singen, dann ist das für mich eine Form von Erfolg, eine Form von Anerkennung. Und es ist eine echte Freude, die das in mir auslöst.“

Anzeige

DIE WELT RUND UM HAMBURG. AHRENSBURG NORDERSTEDT BUCHHOLZ BUXTEHUDE STADE STADAC.de



Nena und ihr Duettpartner Peter Heppner, Sänger der Band Wolfsheim

Pünktchen und Anton

Der Verein Hamburg macht Kinder gesund lud zum fünften Mal Groß und Klein zum Wintermärchen ins Schauspielhaus. In den Vorjahren gab es immer eine Premiere zu bestaunen, diesmal entschied sich die Vereinsvorsitzende Gisela Schües aber für eine Wiederholung von „Pünktchen und Anton“, da die Nachfrage so groß war. 800 Kinder und ihre Eltern

sahen das zauberhafte Stück. Darunter UKE-Chef Prof. Dr. Jörg F. Debatin, seine Frau Amrei und ihre Söhne Max, Benjamin, Christopher und Nicolaus, Hockey-Grande-Dame Greta Blunck mit Schwiigertochter Tinka Reichardt und deren Tochter Emilia, Undine Baum mit ihren vier Enkeln Fritz, Max, Alfie und Casper und Dr. Karin Overlack, Geschäftsführerin des Universitären Herzzentrums Hamburg, mit ihrem Mann Clemens und ihren Söhnen Fritz und Franz. Die Einnahmen von rund 50 000 Euro kommen ohne Abzüge verschiedenen Projekten der drei größten Hamburger Kinderkliniken (UKE, Wilhelmstift und AKA) zugute. Nach dem Stück durften die Jungen und Mädchen im Rangfoyer Süßes schlemmen und mit den Darstellern malen und spielen.



Angela Marnette und Vereinsvorsitzende Gisela Schües



Karin und Clemens Overlack mit Söhnen Franz und Fritz, Jörg und Amrei Debatin mit Söhnen Max, Benjamin und Christopher, Sophie und Martin Baum mit Sohn Alfie

Unsere Gesellschaftsreporter erreichen Sie unter leute@welt.de

Hästens advertisement for mattresses. Text: „Das Bett Ihrer Träume.“, „Ja, beschenkt zu werden ist großartig. Selbst zu schenken ist jedoch noch schöner.“, Hästens Store Hamburg contact info.